

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, President.
1311 Howard Str. Telephone: TYLER 240. Omaha, Nebraska.

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$5.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei freier Vorauszahlung, per Jahr \$1.50.

Entered as second-class matter March 14, 1912, at the postoffice of Omaha, Nebraska, under the act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., Dienstag, den 17. Juli 1917.

Die Krisis in Deutschland.

Die widersprechenden und verworrenen Berichte über die politische Krisis in Deutschland machen es schwierig, sich ein wahres Bild von den dortigen Ereignissen zu machen. Das jedoch kann man daraus erkennen, daß die einseitigen Schritte, die zum Minister- und Kabinettswechsel führten, der Anfang innerpolitischer Reformen sind, die auf eine Demokratisierung des deutschen Staatswesens, soweit dieses eine solche zuläßt, ohne die ganze Konstitution des Reiches in Gefahr zu bringen, hinstreben. Die Tatsache, daß der neue Reichskanzler der erste Bürgerliche ist, der auf diesen höchsten Posten des Reiches berufen wurde, dürfte dieser Annahme Stärke verleihen. Das deutsche Volk, resp. seine Vertreter, scheinen die gegenwärtige Lage als die vielversprechendste zu finden, die Reformen durchzuführen, da jetzt alle Parteien genehmigen, wenig zu sein und sich Zugeständnisse zu machen, um auch fernherhin den vielen äußeren Feinden Stand halten zu können. Als eine Ironie des Schicksals darf es vielleicht bezeichnet werden, daß D. Westmann-Hollweg das Opfer dieser Veränderungen wurde, die er zum Teil selbst eingeleitet hatte.

Die Krisis ist aber auch ein Beweis, daß das deutsche Volk den Frieden will und bereit ist, große Opfer zu bringen, um denselben so rasch als möglich herbeizuführen. Die erste heute veröffentlichte Beschlusfassung der Wehrzeit des Reichstages an die Feinde läßt dies deutlich erkennen. In dem Wunsch, der dem Reichstag nach seiner Wiederberufung vorgelegt werden soll, wird hervorgehoben, daß Deutschland als ein einziges Volk unbesiegt ist und doch es heute noch so einig ist, wie zur Zeit der Kriegserklärung, daß es bereit ist, sich auf Friedensverhandlungen einzulassen, ohne auf große Eroberungen abzugeben, daß es arbeitet zur Verjüngung der Völker, usw. Sollte diese Erklärung angenommen werden, so sollte man glauben, daß sie ihren Eindruck auf alle kriegführenden Völker nicht verfehlen wird. Alle Völker wünschen den Frieden und keine Regierung kann die Verantwortung für eine Kriegsdauer übernehmen, nachdem einmal alle sich für einen ehrenvollen Frieden und keinen Handelskrieg nach dem Friedensschluß ausgesprochen. Die nahe Zukunft muß lehren, ob das Friedensverlangen überall wirklich stark genug ist, um bald zum Frieden zu führen.

Was den neuen Kanzler anbetrifft, so ist über seine Persönlichkeit wenig bekannt. Sein heute angekündigtes Programm: „Einigkeit im Innern und Festigkeit nach Außen“ sollte die hadernden Parteien befriedigen.

Als ein weiteres wichtiges Zeichen, daß die Völker sich auf den Frieden vorbereiten, kann die Ankündigung in englischen Unterhaus angesehen werden, wonach England sich bereit erklärt hat, mit Rußland über eine Aenderung der Kriegsziele zu verhandeln. Betreffs der Form solcher Besprechungen soll erst ein Meinungsaustausch zwischen den England Allierten stattfinden.

Was diesen Meinungsaustausch anbetrifft, so wird man wohl nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß die Frage auf der demnächstigen allgemeinen Konferenz in Paris zur Sprache gelangen wird. Man darf auch wohl annehmen, daß die Schlichtheit des Parlaments-Unterlektärs des britischen Auswärtigen Amtes eine nur gekünstelte gewesen ist. Man wird aus der Ankündigung im Unterhaus den Schluß ziehen müssen, daß England und die ihm Alliierten sich entschlossen haben, dem entschiedenen Wunsch des neuen Rußland nach einer Aenderung der Kriegsziele der Entente zu willfahren.

Wenn nun auch Deutschland seine Kriegsziele genau formuliert, wird sich die Möglichkeit einer Vergleichung und einer Auseinandersetzung ergeben. Und damit wäre bereits viel gewonnen.

„Lerne dulden und schweigen“

Der auch in Omaha wohlbekannte Dichter Konrad Riss, der unter die Tagesdichter gehört und den „Herold“ in Denver redigiert, hat einen Artikel geschrieben, der so ganz die gartillende Seele des Lesers berührt. Dieser Artikel berührt auch das von uns kürzlich erwähnte Grauenhafte, daß in Denver deutsche Frauen geschuldigt worden seien, Glasplitter in Verbandung gestreut zu haben. Auch Herr Riss wendet sich gegen die Verleumdung in seiner Weise. Die in dem Artikel zum Ausdruck gebrachten Gedanken passen auch so recht zu den infamen Degerieen unseres Nebraska Verteidigungsgerates, weshalb wir ihn unseren Lesern nicht vorenthalten. „Das läßt sich gegen alle dieser ungeborenen Rauf von Degerieen tun, deren Tüchtigkeit nach und nach auch auf den demnächstigen Teil der amerikanischen Bürgerchaft schädigend wirken muß?“ Vorläufig leider gar nichts.

Das ist sehr traurig, aber wahr.

All den Klagen gegenüber, die nur zu berechtigt sind, müssen wir immer noch einmal wiederholen, was der bekannte amerikanische General vom Krieg gesagt hat; nämlich, daß der Krieg die Hölle ist.

Aus dieser Hölle, deren Qualen wir täglich in reichstem Maße zu fühlen bekommen, gibt es vorerst keine Rettung. Sie sind immer vorhanden, wo der Krieg mit seinen blutigen Wunden die Geister der Finsternis entseßt und Hoff, Liebe, Verleumdung, Niedertracht und ähnliches Geizhals der Macht auf die hysterische Menschheit losläßt. Auch die Geschichte des Bürgerkrieges weiß uns von Schrecken zu berichten, wenn auch der Haß unter den sich gegenseitig Angreifenden damals nicht ganz so ins Ungeheuerliche anwuchs, wie er dies gegenwärtig durch die geschichtsbildende Macht tut. Aber auch damals stand die häufige Recht und Unrecht in schriftlichen Gegensätze und bitterer Anfeindung gegenüber, und der Umstand, daß Feindseligkeit und Verleumdung oft zwischen Mitgliedern der eigenen Familie trat und der ganze Krieg sogar einen Kampf gegen das eigene Blut, ein Morden des Bruders gegen den Bruder, ein Zerreißen und Zerfleischen des gleichen Volkstammes war, muß damals den Feindseligkeiten eine ebenso unnatürliche, ja noch eine unatürlicheren Färbung gegeben haben, als dieser Krieg von heute uns einflößen läßt.

Das mag ein Trost sein, wenn auch ein schwacher und wenig edler. Wirkungslos eingreifen in die gegenwärtigen Verhältnisse, die der Krieg nun einmal völlig außer Ordnung gebracht hat, und das Rad der Verleumdung, das täglich über uns hinwegrollt, aufhalten, können wir augenblicklich nicht. Nach dem Geiz des großen Ausgleiches, dem sowohl der einzelne Mensch, als auch die Völker unterworfen sind, wird sich, wenn erst einmal wieder die Zeit des Friedens gekommen ist, auch diese heillose Verwirrung der Gemüter wieder regeln. Dann werden alle diejenigen, die öffentlich Verleumdung und Niedertracht zur Waffe machten, mit denen sie unser gutes Recht und unseren guten Ruf in den Schmutz niedergeworfen suchen, das wohlverdiente Maß ihrer Strafe erhalten.

Gegenwärtig aber heißt es für uns alle, diesen unerhörten Unfug stiller zu betrachten und uns unheimlich auf der Seite der Wahrheit zu halten. So nur werden wir auch als fortwährend Angefeindete, Verdächtige und Verleumdete die sichere Haltung und den aufrechten Gang nicht verlieren. Das Wort des weisen Dulders und Schweigers, das wir heute hier als Lebensweisheit gebenedeit, soll uns dabei als Richtschnur dienen.

Radikalmittel oder Verständigung.

Die Idee, daß wir Handelsdampfer so schnell bauen können, daß die Tauchbootverhalte nicht die Handelskriegslage einschneidenden, ist unnütz, heißt es auf Seite 10 der Juli-Nummer der „Review of Reviews“. Während der letzten vier Monate haben die Deutschen drei, oder viermal so viele Schiffe verfertigt, als alle Schiffsverleiher der ganzen Welt an neuen Schiffen liefern können. Das „Unterboot“, so heißt Schaw, der Herausgeber der Zeitschrift, „muß direkt angegriffen und geschlagen werden.“

Der Vorschlag, sich weniger auf den Erfolg von versenkten Schiffen als auf die direkte Bekämpfung des Tauchbootes zu verlassen, ist ohne Zweifel der richtige, inwieweit die bisherigen Versuche in dieser Richtung gar keine oder nur lächerliche Resultate gezeigt. Eine direkte Bekämpfung des Unterbootes wurde vor allen Dingen einen Angriff auf die beimaligen Stützpunkte der Tauchboote einschließen. Englische Postboote be-

zeichnen dies sogar als die einzig sichere Methode, geben aber gleichzeitig zu, daß ein solcher Angriff riesige Verluste an Kriegsschiffen verursachen würde. England hat sich bisher nicht willens gezeigt, diese Opfer zu bringen, und wartet vielmehr auf andere, die die Maschinen aus dem Feuer holen sollen. Es ist aber sehr fraglich, ob diese anderen sich finden lassen werden. Allerdings heißt es jetzt, daß die zu bildende amerikanische Fliegerarmee den Tauchbooterboothafen Kiel angreifen und zerstören soll, aber diese Flotte kann nicht vor Sommer nächsten Jahres geschaffen werden.

So lange England sich weigert, dem Unterboot direkt auf den Leib zu rücken, muß der Unterbootkrieg seine entscheidende Wirkung auf den Ausgang des Krieges ausüben, da es sich im Laufe der Zeit erweisen hat, daß nur Radikalmittel helfen können.

Wie bereits gesagt, haben die ersten 19 Wochen des verstärkten Unterbootkrieges englische Schiffe in der Gesamtzahl von mehr über 2,000,000 Tonnen gefordert, ohne dabei die nicht viel geringere Gesamtzahl von Schiffen in Betracht zu ziehen, die die übrigen Alliierten und die Neutralen verloren haben. Nach den Mitteilungen von den verschiedensten Seiten, englischen, amerikanischen, deutschen und französischen, verlor England zu Anfang des Jahres über weniger als 10,000,000 Tonnen. Die für den Seehandel überhaupt in Betracht kommen. In weiteren 19 Wochen würden, wie ein einfaches Rechenexempel ergibt, England viel weniger als 6,000,000 Tonnen an Schiffen zur Verfügung haben, und Lord Roßbery hat vor gar nicht langer Zeit erklärt, daß 8,000,000 Tonnen notwendig sind, um die im Ausland kämpfenden britischen Armeen zu versorgen und England vor einer Hungersnot zu bewahren.

Man muß sich angesichts dieser Tatsachen natürlich fragen: Wird England zu dem oben erwähnten Radikalmittel greifen oder sich mit seinem Hauptgegner endlich verständigen? Ein drittes scheint es bald nicht mehr zu geben.

Volltreffer!

Eine recht merkwürdige Uebereinstimmung. Drei in Irland in letzter Zeit abgehaltene Erntefestmahlen haben das Resultat gehabt, daß weltliche „Sinn Feiners“ erwähnt worden sind, und drei Erntefestmahlen für unseren Kongress haben ebenfalls Resultate gezeitigt, die schwerlich erwartet worden sind.

Der Vor-Jahr hat um die Erlaubnis nachgefragt, sich an der russischen Freiheits-Anleihe beteiligen zu dürfen. Ob er wohl an seine eigene Freiheit gedacht haben mag?

George Coupland, der in England geborene Vize-Präsident des famous Nebraska Verteidigungsgerates, hat in einem Briefe an den lutherischen Pastor Wm. T. Riede in Kearney einen Brief geschrieben und ihn für eine flammende Kriegsrede gekannt. Soweit, so gut. Coupland magte sich aber an anzudeuten, daß man gegen etwaige „unlokale“ Vertreter der Kirche vorgehen und sie eventuell verbannen werde. Das Bürgerrecht wird dieser Engländer ohne irgend welche Umstände ihnen entziehen lassen. Erst muß Herr Coupland die Unbeliebtheit nachhaft machen, was er immer noch nicht getan hat, und dann muß er sie überführen. Das sind für Coupland aber anscheinend Nebenangelegenheiten. Wann werden Deyer wie Metcalfe und Coupland vom Gouverneur zur Ruhe genadigt?

Bundesrichter John C. Rife in Baltimore hat seinen Brief an den angeklagten waren, Reden gegen das neue Wehrpflichtgesetz gehalten zu haben, aus der Haft entlassen. In seiner Entscheidung beruft sich der Richter auf die Verfassung, und erklärt, daß es nicht verboten ist, seine Ansicht über Gesetzesvorläufe oder über bereits bestehende Gesetze zu äußern. Auch widerpricht es nicht der Verfassung, für den Widerspruch bereits bestehender Gesetze einzutreten. Doch wie in allen Dingen, so besteht auch hier eine Grenze. Solange ein Gesetz besteht, darf man es nicht ungeschickt verletzen. Auch darf man unter feinerer Vorwand dem Gemeinwohl verhandeln, um das Gesetz zu verletzen, oder zu Gewalt aufzufordern. Das klingt recht gut und schön, was Bundesrichter John C. Rife über die verfassungsmäßigen Rechte der Bürger zu sagen hat. Wie aber urteilt Kollege Metcalfe darüber?

Geheilte Prophezeiung.

In ihrem Roman „Beregün“ (erschienen 1864, Regensburg, N. Sobel) Seite 11 leitet die Gräfin Ida von Salin-Salm einen ihrer Söhne, einen alten General, eine eigentümliche Prophezeiung über das Schicksal Bolens in den Mund. Die sich jetzt erfüllt hat. Der Roman spielt zur Zeit des politischen Aufstrebens 1881. In einem Gespräch, das der General mit Beregün führt, predigen sie darüber, daß Völker „aus dem Scherbenhaufen der Trübsal“ sich verjüngen sollten. Von Bolens meint aber der General: „Allen der Scherbenhaufen, aus dem Bolens neu hervorgehen könnte, wird wohl nur ein allgemeiner Weltbrand sein, da der nordische Eisbär mit seinen fürchterlichen Taten das Russifizieren gründlich treibt.“ Beregün wirft ein, daß doch alle für die Polen begünstigt seien, aber der General erwiderte ihm: „Für die Polen—ja! wegen ihrer Seldentaten. Der Herrismus ist hinreichend. Aber für Bolens als Nation, als selbständiges Land und Volk—sehr wenig. Und deshalb ist es eben meine Ueberzeugung, daß nur ein Weltbrand Bolens erlösen wird.“ Seine Prophezeiung ist jetzt in Erfüllung gegangen.

Auf einen der Kriegsschiffe sind wenigstens ein Dutzend eingeleitet — in East St. Louis. Und das ist sehr erfreulich.

„Hate and Mistrust are Children of Blindness“

(WM. WATSON: England to Ireland.)

They were two elderly gentlemen of benevolent mien who might have been the fathers of the two boys in khaki in the opposite car seat.

The older men were absorbed in earnest conversation. If the boys, who were listening attentively, had been able to understand, they would have heard them discussing matters concerning their respective congregations; but the clerical gentlemen were talking German.

“It ought to be against the law—it ought to be allowed to talk German in a street car”—I finally blurted forth one of the khaki clad boys, so that all might hear and applaud the sentiment.

Instantly the car was all attention.

After a moment's pause of astonishment came the soft reply of one of the gentlemen thus assailed,—in purest English gently chiding the lad for his presumption. He was master of many languages and the boy of not even one.

The car smiled tolerantly at the discomfiture of the soldier boy. So did the clergymen.

For the boys were not to blame. Their unwise zeal had been inspired by the anti-German-American rant of an hysterical press which is taking advantage of the present difficulty between Germany and the United States to stir up unjust and unreasoning hatred against the citizens of German extraction in this country.

In Russia they are abating the persecution of the Jews, the while America begins her war of “liberty for all the world” by hounding her German-American citizens; by permitting a hate inciting press to assail honorable Americans and cast slurs upon their loyalty.

And upon what grounds?

Surely, even the most inflamed imagination cannot accuse the German folk of America as those responsible for the present war or its effect upon this country.

Only a little time has passed since this selfsame press, now so hatefully intent upon the persecution of everything German, thought so well of the German people of America that it carried a German column for their benefit.—Or was this too “German Propaganda” dictated by “Berlin”? A bas the thought!

Have then these worthy German citizens become outlaws overnight? Has the language thus far acknowledged as beautiful suddenly become hideous?

No! The change that has taken place was wrought by the alchemy of hate and exists only in the warped minds of the persecutors.

The citizen of German birth or antecedents is today the same loyal American as three months or three years ago. He is the same kind neighbor; the same honest trader, and his language is just as beautiful and essential in the world's work as it was before the war.

And after the war—What then?

Will this venom of malice, brewed and dispensed by an irresponsible press, be as easily eradicated as it is now absorbed? Or will it continue its deadly work, eating cruel wounds and disintegrating the unity of this great composite people?

The German in America lies close to the nation's heart. Unostentatiously but well he performs his part in the functions of his country. His crime today is his sorrow that his son shall go forth to battle against his kin.

Pitying hearts—not sneering lips—should be his due.

“With malice toward none; with charity for all; with firmness in the right, as God gives us to see the right, let us strive on to finish the work we are in; to bind up the nation's wounds, to care for him who shall have borne the battle, and for his widow, and his orphan—to do all which may achieve and cherish a just and lasting peace among ourselves, and with all nations.”

That was the spirit in which a great American conducted another war.

He was kind. B. E. S.

ES IST HOHE ZEIT!

Sie kaufen JETZT das MEHL Aus allem Weizen gemacht Neuer Weizen

wird jeden Tag gemahlen. Es ist mürsam, damit zu backen. Durch unsere große Mäntkraft und sorgfältige Einkäufe sind wir imstande, Ihnen die folgenden äußerst niedrigen Preise für alle 50 c Mehl zu berechnen.

Gold Medal oder Economy, 24-Pfund Sack.....	\$1.56	48-Pfd. Sack.....	\$3.09
Cash Habit, ein Favorit, 24-Pfund Sack.....	\$1.59	48-Pfd. Sack.....	\$3.14
Tip, kein besseres Mehl hergestellt, 24-Pfd. Sack.....	\$1.61	48-Pfd. Sack.....	\$3.19

Waggonladung Klopstetpapier
Direkt von der Fabrik.
Billig berechnete, um den Wettbewerb zu räumen.
No. 4, 4-Lagen Rolle, Halb-Größe..... \$3.50
No. 4, 4-Lagen Rolle, Voll-Größe..... \$4.50
No. 4, 4-Lagen Rolle, Halb-Größe, 1000-Yards..... \$3.50
No. 4, 4-Lagen Rolle, Voll-Größe, 1000-Yards..... \$4.50

The Basket Stores Omaha, Nebraska
Lincoln

Es erweist sich als großer Schlager!



Das neue und beste Getränk!
Erquickend, erfrischend und nahrhaft.
Das Beste auf dem Markt!
Kann ohne U. S. Regierungs-Lizenz und ohne mit den Prohibitions-Gesetzen in Konflikt zu kommen in irgend einem Staate verkauft werden.
Wir garantieren es. Verkauft in Flasch und Dosen.
wo immer gesunde und erfrischende Getränke benötigt werden.
STORZ BEVERAGE & ICE CO. Omaha, Nebraska

BOSTON PAPER CHALLENGES THOSE WHO PREACH HATRED AND REPEAT WILD LIES.

Not being personally acquainted with the executive officers of the American Defense League, we can't quite picture what sort of citizens they are, but judging from the league's publicity matter, sent broadcast over the country with the object of promoting American hate, the American Defense League is a pinhead organization which is gravely abusing its title. A sample of one of the league's effusions:

“Shall we not hate the venomous Prussians who carry in their pockets the hands of little children (see Belgian official report)?”

Here is a plain, bold effect to incite the ignorant to a wild hatred of Germany. We say the “ignorant,” advisedly, for by this time there are no normally intelligent people who believe the extreme tales ladled out by the British propaganda.

There were atrocities in Belgium, certainly; there are atrocities everywhere that war shows its ugly face. But the stories of maimed Belgian children have never been proved. The Journal early sought for conclusive evidence, particularly photographs, to prove such inhumanities, but found none. No evidence has been produced after nearly three years of the German occupation. The story was a myth. There are stories everywhere, varying with the locality, but there are no proofs.

The Prussian soldiers' brutalities in Belgium are had enough, we believe, without any lies. And we believe, further, that American spirit is strong enough for the right to lead this nation to its duty without any stimulus of hatred. It is greatly to the

credit of the American people that they have refrained from general violence against things German. Except for a few scattered instances of narrow and futile spite, America has entered the war with a higher purpose than the mere punishing of wrongdoers. If we can continue to avoid such hate as the American Defense League preaches, we shall go into the war greater and emerge greater than as though we blinded ourselves with a crimson, futile folly. (Boston Journal.)

RUSSIAN DRIVE WILL NOT UPSET GERMANY.

The following Washington dispatch of the military expert of the “Chicago Tribune” asserting that the new Russian drive will not upset Germany and that, in his opinion, the Slavs are not in a position to deliver a punch will prove of special interest:
The Russian offensive will not have a material effect on the German lines and will not result in making any real trouble for the Kaiser's military machine. The public is likely to get excited by reports from the Russian lines and conclude that the next few months will witness great developments on the eastern front. This is a mistake and the people might as well be warned that their hopes along these lines will be dashed. Russia is not prepared to deliver a real punch. The best that can be hoped is that the new government will keep the armies in the field and continue to train as many men as possible until it is possible to supply the proper kind of equipment. It is greatly to the